

Ein hohes Haus vereint die Väter dieser Stadt,
Die ihre Bürger jetzt mit weisen Händen leiten.

Statt des Gehegs und statt des öden Waldes Höhn
Kannst du, was ändert sich nicht in dem Lauf der Zeiten?

Die hochberühmte Stadt und ihre Schlösser sehn.

Du siehest hier geschmückt mit hehren Siegeszeichen

So manchen Tempel, hier so manches Künstlers Hand,
Hier ruhn aus Königsstamm so mancher Helden Leichen,

Hier wird in edlem Wachs manch Wappen dir bekannt
Und wenn der Fremde jetzt die schmucken Häuser schauet,

Er ihren Reichthum dann oft laut bewundernd preist,

Da ihm die Flur, die noch vor Kurzem unbebauet

Und traurig anzusehn so hohe Pracht jetzt weist.

Doch ohne Gottes Macht wird wenig je gelingen,

Gebrauch und Obrigkeit, Gesetz und Städte nicht

Kann auch der tieffste Geist je zur Vollendung bringen,

Wenns dem Beginn und Schluß an Gottes Huld gebracht.

Hier nun erheben sich bald Thürm' und Häuserreihen,

Und Gräben schon die Stadt und Mauern rings umziehn;

Da fehlt der Name noch, wer soll ihr diesen leihen,

Wenn's nicht die Berge thun, die ihr den Ruhm verliehn?

Denn da aus ihnen nur die Pracht und Schätze kamen,

Wie sie der Häuer ihr aus ihren Tiefen bringt,

Benennt der Bürger sie mit Freibergs hehrem Namen,

Weil frei mit reichem Lohn in ihre Berg' er dringt.

Als aber nun die Stadt gegründet und die sächsischen Bergleute sowol wie die andern Einwohner in eine einzige große Gemeinde vereinigt waren, da bewies der Markgraf Otto dem Orte, dessen Bergbausegen ihm den Beinamen des Reichs verschafft hatte, dadurch am besten seinen Dank, daß er ihn mit den herrlichsten Freiheiten, wie sie nur irgend in seiner Macht standen, ausstattete und auch in diesem Sinne den Namen Freiberg rechtfertigte. Schon daß Jeder überall, wo er Erz suchen wollte, dies thun konnte